

Obstbauberatung

Artenvielfalt im Obstbau

Der „Stumme Frühling“ ist im Obstbau des Alten Landes längst passé. Spätestens seit der Einführung des integrierten Obstanbaus, Ende der 80iger Jahre, nehmen Individuen- und Artenzahlen wieder kontinuierlich zu. Viele Tierarten, die im Obstbau der Niederelbe vertreten sind, dürften jedoch dem Gros unserer Bevölkerung kaum bekannt sein. Das Rehe, Igel, Hasen, gelegentlich sogar, zum Leidwesen der Obstbauern auch Wildschweine, im Anbaugebiet vorkommen, ist vielen Städtern vielleicht bewusst. Bei den Namen Plattbauch, Kleines und Großes Granatauge, Frühe Adonislibelle (Abb. 1), den verschiedenen Azur-, Mosaik- und Binsenjungfern und Heidelibellenarten dünnt sich die Zahl der Kenner und die Zahl derjenigen, die diese Arten im heimischen Obstbau erwarten, deutlich aus.

Gerade die Libellen stehen jedoch für die regionale Besonderheit des Niederelbischen Obstanbaus: die unmittelbare Nähe des Obstbaus zu Gewässern. Fast ein Jahrtausend dienten Gräben und Wettern im Alten Land dazu, die Marsch bewohnbar zu machen. Die vom Menschen geschaffenen, viele 100 Kilometer langen, linearen Flachwasser-Saum-Strukturen aus Beetrücken und Gräben bieten vielen Gliederfüßern ideale Lebensbedingungen, u.a. auch den Larven der genannten Libellenarten.



Frühe Adonislibelle (*Pyrrosoma nymphula*)

Die Fehler der Vergangenheit haben viele der einheimischen Libellenarten offensichtlich überlebt. Aber auch ohne Berücksichtigung dieser geographischen Besonderheit, besitzt die Artenvielfalt im Obstbau ein solides Fundament, die vorhandene strukturelle Vielfalt. Die Herausforderung für den Obstbau besteht darin, die vorhandene Vielfalt zu erkennen und zu nutzen. Selbst vielen Obstbauern ist nicht bekannt, dass neben den allgegenwärtigen Marienkäfer-Arten, Zweipunkt und Siebenpunkt, mindestens fünf weitere Arten mehr oder weniger regelmäßig im Obstanbau des Alten Landes anzutreffen sind, z.B. der Augenmarienkäfer (*Anatis ocellata*), einziger Vertreter seiner Gattung in Mitteleuropa (Abb. 2). Um dieser Art zu begegnen, ist es allerdings erforderlich, entweder häufiger im Obstbau unterwegs zu sein, ...oder sie in anderen Baumkulturen zu suchen.

Ein Teil des heutigen Artenspektrums im Obstbau ist sicherlich auf kontinuierliche Verbesserungen im Pflanzenschutz-Management zurückzuführen. Dennoch, Klimawandel und schnell fließende internationale Warenströme tragen ebenfalls ihren Teil bei. Seit einigen Jahren werden im Obstbau vermehrt Anstrengungen unternommen bestimmte Arten gezielt durch das Angebot von Insekten-Nisthilfen (Abb. 3) zu fördern.



Augenmarienkäfer (*Anatis ocellata*)



Nisthilfen für Gliederfüßer und eine Auswahl der Besucher (kleine Fotos)



Im Falle der Mauerbienen-Arten ist dies sicherlich nicht uneigennützig, da die Wildbienen - neben den Honigbienen – bei der Bestäubung der Obstblüte mithelfen. Die angebotenen Quartiere werden jedoch ebenso von einer Vielzahl anderer Gliederfüßer besiedelt und genutzt; als Nebenprodukt ein Beitrag zum Erhalt der vorhandenen Artenvielfalt. Das Thema „Artenvielfalt im Obstbau“ wird fachlich von der ESTEBURG, Obstbauzentrum Jork, seit geraumer Zeit unterstützt. So wurden z.B. seitens der Obstbauversuchsanstalt (OVA) in den letzten Jahren auf dem Versuchsbetrieb der ESTEBURG durch Auszubildende verschiedene experimentelle Nisthilfen für Gliederfüßer entworfen, zusammengebaut und aufgestellt. Seitens der Mitarbeiter des Obstbauversuchsrings werden faunistische Auffälligkeiten, z.B. die Thematik Libellenfauna, im Rahmen von Schädlings- und Nützlings-Kontrollen miterfasst. Der Ökologische Obstbau Norddeutschland (ÖON) unterstützt seine Betriebe in verschiedenen Projekten zur Förderung der Artenvielfalt pragmatisch und konzeptionell.

Für das Jahr 2014 wurden auf der ESTEBURG die Voraussetzungen für eine intensive Zusammenarbeit von Naturschutzverbänden (BUND und NaBu) und Obstbauern geschaffen. Eine wesentliche Aufgabe der Zusammenarbeit wird darin bestehen, die Ist-Situation auf verschiedenen Obstbaubetrieben hinsichtlich der vorhandenen Artenvielfalt zu bewerten und da, wo erforderlich, für Obstbau und Naturschutz akzeptierbare Verbesserungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Dr. Wolfram Klein

